



„Gott“ ... ist mein Freund

- Die Geschichte einer besonderen Freundschaft -

von Jens Zurmühlen

Ein alter Mann, schmutzig seine Kleider, abgewetzt hängen die Reste seiner schäbigen Jacke nass an seinem Körper herunter. Zeichen eines langen Weges. Sein Kopf, vergraben in seinen Händen, zerbrochen und zerschunden seine Fingernägel. Sein Gesicht mit tiefen Falten gezeichnet, schleppend und schwer sein Gang.

Tränen rinnen in großen Bächen an seinen eingefallenen Wangen herunter. Müde und ausgelaugt hebt er seinen Kopf, dort am Bachlauf sitzend, allein, in der klirrenden Kälte der Winternacht. Seine getrübten Augen blicken in den Himmel, sein Mund zittert, wütend schreit er seine Worte in die Welt:

„GOTT oder wie immer man Dich nennt, wo um alles in der Welt bist Du nur? Mein ganzes, armseliges Leben strengte ich mich an und unzählige Male habe ich nach Dir gerufen. So oft brauchte ich Hilfe, so oft war die Verzweiflung kaum auszuhalten. Ich wollte es gut machen im Leben, besser machen als meine Eltern, als so viele Menschen. Glücklicherweise wollte ich sein, ja, glücklich und man sagte mir, dass es Dich gibt. Also, wollte ich Dich finden, Dir lauschen, Dir folgen. Aber wo warst Du all die Jahre? WO? Überall habe ich nach Dir gesucht, in der ganzen Welt bin ich herumgereist. Doch wo warst Du? Wahrscheinlich bist Du nichts als nur eine alte Geschichte, die mir erzählt wurde. Ein Märchenwesen, nicht wahr, nicht hier, nirgendwo. Ich fühle mich elend, all diesen blödsinnigen Geschichten überhaupt meinen Glauben geschenkt zu haben.

Schau mich nun an! Und Du sollst mein Freund sein? Wer behandelt einen Freund so schlecht wie Du, Gott? WER? Nein, Du bist nicht mein Freund. Du hast mich getrieben, ein Leben lang, mit Kummer und Schmerz überzogen, mir Menschen von meiner Seite genommen, die ich lieb gewonnen hatte, Krankheiten und Gebrechen gesandt, Auskommen und Arbeit zerstört, zerschlagen. Und nun siehst Du mich hier sitzen.

Schmutzig und alt, arm, ausgelaugt von meinem Weg, mit blanken Nerven, mit Schmerzen in meinen Gliedern.

Ist all das eines wahren Freundes wert, den anderen so zu behandeln? Wer das tut, der ist kein Freund. Nicht für mich. Nein, armselig ist das, nichts als armselig.“

Sein Sprechen stockte, seine Stimme versagte. Erschüttert über die eigenen Worte, erschüttert auch über seine Wut, senkte er erneut seinen schwer gewordenen Kopf und vergrub ihn in seinen schmutzigen Händen.

„Es ist vorbei“ dachte er bei sich. Vorbei ...“

Kein Laut war zu hören in der eisigen Nacht, dort am Fluss, in der Einöde und Einsamkeit, die doch so stimmig zur Schwere seines Herzens erschien. Der alte Mann legte sich in das nasse, kalte, jetzt vom Schnee überzogene Laub des letzten Herbstes. Kalt ward ihm, kalt am Körper, kalt im Geist, kalt im Herzen.

„Nur ein wenig Schlaf, nur ein wenig wünsche ich mir. Ein wenig ausruhen, schlafen“ ... stammelte er in die Nacht.

Ein Knacken, ein Brechen, nur unweit im Gebüsch entfernt. Der Mann erschrak und schauernd vor Angst rief er in die Nacht:

„Wer da? Zeig Dich. Wer da?“

Sein Körper zitterte, in seiner rechten Hand hielt er sein altes, verrostetes Messer. Stumpf nach all den Jahren seines Weges, aber immer noch ausreichend spitz und scharf, um sich verteidigen zu können, wenn es vonnöten erschien.

„Du Lump, wo bist Du? Komm raus“ ... bebte seine Stimme in der Nacht. Kaum noch konnte er sich auf den Beinen halten, die wie Espenlaub zitterten.

Plötzlich, wie aus dem Nichts, vernahm seine Ohren, aus der Ferne kommend, liebliche Töne. Töne, die sich ganz langsam zu einer unvergleichlichen Melodie entwickelten, seine Ohren und sein Wesen entzückten und berührten.

„Was für einen lieblichen Klang vernehme ich da?“ dachte er.

Und als er sich der Tonfolge ganz hingab, sah er mit seinen müden Augen, unweit von ihm entfernt, ein Licht. Ein Licht, so hell, so klar, dass er seinen Augen nicht traute. Tiefer Frieden überkam ihn in diesem Moment. Ein Frieden, den er nie, niemals zuvor, so gefühlt hatte.

„Himmel“, dachte er bei sich. „Was um alles in der Welt geschieht hier?“.

Ihm ward, als ob er schwebte. Als ob er von unbekannter Kraft hochgezogen wurde gen Himmel. In den Reigen der Sterne, die sich klar und hell in der eisigen Nacht am Firmament zeigten.

Plötzlich ... eine Stimme erklang. Die Zeit blieb förmlich stehen. Unbeweglich und mit aufgerissenen Augen blickte er in den Kreis des Lichtes.

Und ... lauschte gebannt.

„Mein Sohn, mein Kind,

fürchte Dich nicht. Es ist nicht meine Absicht, Dich zu ängstigen. Nichts von alledem, was sich hier zeigt, was Du vernimmst, möge Dich ängstigen.

Wohl vernahm ich Dein Klagen, wohl sah ich Deine Tränen, hier am Flusse, der meiner Schöpfung vor langen Zeiten ebenso entsprang, wie Du. Wohl vernahm ich Deine Trauer, Dein Hadern, Deine schiere Verzweiflung über das, was Du als Leben lebstest.

So lausche mir und schenke mir Dein Gehör, Dein Herz.“

„Mein Kind,

lang ist es her, nach Deiner Zeitrechnung, als Du dich entschieden hast, diese Welt neu zu betreten. Nein, nicht meine Entscheidung war es Dich hierher zu führen. An diesen Ort, wo Du Dich jetzt doch so unwohl fühlst und mit wütenden Worten zu mir gesprochen hast. Nein mein Kind, es war Deine Entscheidung, Dein Wunsch, den Du mir dargebracht hattest. Ich habe Deinem Wunsch entsprochen und Dich gehenlassen. Wohl wissend, dass Dein Weg, den Du Dir erwählt hast, ein oftmals steiniger Weg sein wird. Es wird nicht immer leicht sein. Gleichwohl gab ich Dir alles mit, damit Du diesen auch zu gehen im Stande bist.

Du wähltest Deine Eltern, welche Dir das irdische Leben schenkten. Im Schoße Deiner Mutter formte sich, dicht unter ihrem liebenden Herz, Dein Körper, Dein Gefährt, welches Dir die Behausung schenkte, die Du für Deinen Lebensweg und Aufgaben nötig hattest.

Damals, im Körper Deiner Mutter, warst Du noch nah bei mir. Doch dann, am Tage Deiner Geburt, überkam Dich der Schleier des Vergessens. So wie es immer geschieht, wenn meine Kinder den irdischen Lebensweg beginnen. Nun mögest Du denken „Wie unfair, wie ungerecht es doch ist, dieses Vergessen. Und wie qual- und schmerzvoll“.

„Doch bedenke, mein Kind, bedenke, dass die Erfahrungen irdischen Lebens nur dann zu wahrer Meisterschaft führen, wenn die lichte Heimat,

die Heimat bei mir, in Vergessenheit gerät. Dann, nur dann, bist Du frei. Frei zu entscheiden, wem Du dienen und was Du lernen möchtest auf Mutter Erde.“

Der alte Mann hörte aufmerksam zu und er spürte, wie seine Augen sich mit Tränenwasser füllten.

Ein leises, ganz zartes Stimmlein ihm schien das Gesprochene aufzunehmen, schien sich zu erinnern, an das, was viele Jahrzehnte schon zurücklag. Doch so sehr er auch nach einer Erinnerung, einem Gedanken suchte, sich anstrengte, es gelang ihm nicht.

Die Stimme fuhr fort und sprach:

„Berührt war ich von Deinen Worten, die Du hier und jetzt, in dieser eisigen Nacht, in das Leben entlassen hast. Du zweifelst an meiner Freundschaft, doch zweifelst Du auch an meiner Liebe? Ist es nicht die Liebe, auf der eine tiefe, innige Freundschaft gründet? Und hilft der eine, der Freund, nicht dem anderen? Dann, wenn die Not groß ist, wenn Leid den Menschen schier überwältigen mag. Dann, wenn Hilfe vonnöten ist, wenn sie gebraucht wird? Ist es nicht so?

So lass mich Dir erzählen, wo ich all die Jahrzehnte Deines gelebten Leben war, wo ich Dir meine Liebe und Hilfe zeigte, wo Du lauschen und fühlen durftest, dass ich da bin, um Dich bin und Dich nie, niemals, verlassen und alleingelassen hatte.

In meinem Hause, dort, wo Du den Weg auf Mutter Erde begonnen hast, habe ich Dir viel, sehr viel als Reisegepäck mitgegeben. Geschenke, die ich Dir aus tiefster Liebe in Dein Herz pflanzte. In der Zeit, als Dein Leben sich unter dem Herzen Deiner Mutter entwickelte. Ich gab Dir all das, was auch ich in mir trage. All das Schöne, all das Reine, all das Gute. Ja, ich gab Dir all meine Liebe, die ich zu allen Geschöpfen verspüre. Und mehr noch gab ich Dir mit auf Deinen Weg. Die Kraft zu schöpfen, zu gestalten, zu entscheiden, frei und aus tiefstem Herzen den Weg zu gehen, den Du gehen möchtest.

Schwer war Dein Start ins Leben, unter Schmerz und großer Anstrengung gebar Deine Mutter Dich in diese Welt. Ich half ihr, linderte ihren Schmerz der Geburt und führte Dich aus ihr heraus, damit Du Deinen ersten Atemzug auf Mutter Erde nehmen konntest. Groß war die Freude Deiner Eltern, groß ihre Liebe, als sie Dich dort neu und frisch im Leben empfangen durften. Und groß meine eigene Freude, dass Du nun angekommen bist, als mein Kind und Deinen Weg nun beginnst in dieser Welt. Ich war da, vom ersten Moment, vom ersten Atemzug an.

Und was war danach? Glaubst Du wirklich, ich habe es vergessen? Ich hätte Dich vergessen? Nein, mein Kind, das habe ich nicht.

Jede Situation, jede Entscheidung, jede Trauer und Träne, jede Herzensfreude, die Du verspürtest ... bei allem war ich zugegen.

Die ersten Jahre Deiner Schulzeit, dort, beim Streit auf dem Schulhof, Deine aufgerissenen Wunden, als Dich Deine Mitschüler niederschlugen, Dich fast zu Tode prügeln in ihrem Wahn, ihrer überschäumenden Wut.

Du warst nicht wie sie, Du wolltest nicht so sein, nicht die Spiele der Gewalt mitspielen, die sich tagtäglich dort abspielten. In diesem Moment sandte ich Dir den Lehrer, der Dir damals am nächsten stand. Er schritt ein. Erinnerst Du Dich an seine Hilfe, als er die wütende Kindermenge auseinandertrieb, Dir half auf die Füße zu kommen und Deine Wunden fürsorglich versorgte?

Am Bette stand ich, als das Fieber Dich lange Zeiten erfasste, umtrieb und Deine Eltern schon jede Hoffnung auf Heilung verloren hatten. Kaum noch bei Bewusstsein, schickte ich Dich in einen tiefen, langen Schlaf, aus dem Du am nächsten Morgen erwachtest. Mit neuer Kraft, noch schwächlich auf Deinen Beinen, doch Dein erstes Lächeln schenktest Du Deiner Mutter, die wachend die Nacht über an Deinem Bett ausgeharrt hatte und sich um Dich sorgte. Dein Lächeln am Morgen ward ihr größtes Geschenk. Schnell kehrte Deine Gesundheit, Deine Kraft zurück. Hast Du vergessen, wie groß die Freude Deiner Eltern war, Dich wieder spielen zu sehen?

Ich war da, als Du am Todesbette Deiner geliebten Mutter, die ihren letzten Atemzug hauchte und diese Welt verließ, gewacht hast. Ich sah Deine Tränen auf ihre schwache Hand rinnen und sah, wie ihr Euch ein letztes Mal ins Auge blicktet. Bis sie mich innerlich bat, sie zu mir zu nehmen. So erfüllte ich ihr Ihren sehnlichen Wunsch und mit einem Lächeln streichelte sie noch einmal liebevoll Dein Gesicht und trocknete mit ihren Fingern Deine Tränen. In diesem Moment, mein Sohn, jetzt, wo ich zu Dir spreche, kannst Du sie sehen. Schau dort hinüber, dort, zum Waldesrand.

Der alte Mann wendete sich um, sah zum Waldesrand, sein Mund stand offen und seine Augen strahlten.

„Mutter, oh mein Gott, Mutter, bist Du es wirklich?“

Ein Licht formte sich, so hell, so klar, gleißend fast und aus seiner Mitte heraus formte sich eine alte Frau und reckte ihre Hände in Richtung des alten Mannes, winkte ihm entgegen und strahlte voller Herzensgüte und Liebe.

Der alte Mann weinte. Wie sehr liebte er seine Mutter, wie sehr vermisste er sie in all den vergangenen Jahren seines Lebens. Nun sah er sie noch einmal und es erschien ihm wie ein schöner Traum.

Sie sprach zu ihm:

„Mein Sohn, zweifle nicht, mein liebes Kind. Vertraue auf Dein Herz, vertraue auf Deine Liebe und sei Dir gewiss, auch ich bin immer um Dich, behüte und beschütze Dich. Alt bist Du nun geworden, doch erinnere Dich an Deine in Dir lebende Weisheit, die durch all Deine Erfahrungen Dein ganzes Sein ausmacht. Es war alles gut, es ist alles gut. Vertraue auf Dich, vertraue auf das Leben und lächle ihm entgegen. Gerade dann, wenn dunkle Wolken für lange Zeiten Dir die Sicht auf den blauen Himmel zu nehmen vermögen. Dann sei Dir gewiss, es währt nicht lange, denn mögen auch die Wolken um Dich sein, mögen sie imstande sein Dich zu ängstigen, so ist es das Vertrauen in das Leben selbst, welches Dich leiten wird. Das Leben, die Schöpfung, ja Gott, ist das unerschütterliche Vertrauen an das Gute. So sei von nun an das Vertrauen Dein ständiger Begleiter und möge Dein Herz erfassen. Lebe nun wohl, bis zu dem Tage, da wir uns wiedersehen und wir uns in unsere himmlischen Arme nehmen können. Ich liebe Dich, aus tiefster Seele und werde immer um Dich sein. Vertraue darauf, mein Sohn.“

Dann ein letzter Gruß, noch einmal ein Winken in Richtung des alten Mannes, ihres Sohnes. Bis sie sodann in der Dunkelheit der Nacht verschwand.

Der alte Mann schaute ihr nach, große Dankbarkeit fühlte er, große Freude, aber auch Traurigkeit, dass sie nun abermals von ihm gegangen ist und sich in der Stille der Nacht auflöste. Seine geliebte Mutter, die er doch so schmerzlich vermisste in all den Jahrzehnten seines Lebens.

Er wendete sich abermals der Stimme zu, die erneut zu ihm sprach.

„Am Berge war ich, als Dein Fußmarsch Dich in unwirkliche Gegenden führte. Dort, wo die Wege unsicher waren und Du den Hang hinabstürzttest. Ich hörte Dein Gebet und sandte Dir den Wandersmann, der Dich pflegte und in Sicherheit brachte. In der kleinen Schutzhütte, nahe der Stadt, richtete er Dir ein Lager und holte Hilfe. Ja mein Kind, auch dieser Wandersmann wurde von mir geschickt, denn Du fragtest mich um Hilfe.

Am Tage der Geburt Deiner Kinder war ich da und führte auch sie in diese Welt. Mit großer Freude vernahm ich die Tränen Deines Herzens, erfüllt von großer Liebe zu Deinen Kindern, um die Du dich fürsorglich und mit väterlicher Hingabe kümmerst.“

„Mein Sohn,

das irdische Leben ist und bleibt ein Ort der Erfahrung, ein Ort des Lernens, ein Ort des Erlebens aller Umstände, die auf Dich warten, empfunden und gelebt zu werden.

In den wunderschönen Erlebnissen liegt die Liebe und in jeder Herausforderung liegt sie ebenso. Nichts, mein Kind, geschieht ohne Grund und nichts ohne die Liebe, welche immer im Hintergrund die Lebensgeschicke eines jeden Menschen zu begleiten vermag. Schmerz mag Dir „Lieb-los“ vorkommen, magst Du ohne Liebe in die Empfindung bringen. Doch ist es auch der Schmerz, der Dich lehrt, der Liebe zu vertrauen, mir zu vertrauen und Deinem Herz zu vertrauen. Denn aus dem Schmerz heraus entscheidest Du dich wieder neu.

Neu zu gehen, neue Wege zu beschreiten, mit den Erfahrungen des Vergangenen, die Du in Dir abgelegt hast und die sich als Weisheit in Deinem Leben zu zeigen vermag.

Heute nun, an diesem Ort, in dieser klaren Nacht, bin ich Dir erneut begegnet. Heute nun, sprach ich zu Dir, heute nun wahrnehmbarer für Deine Ohren, für Dein Herz, welches durch Deinen Zweifel doch so sehr verschlossen wurde.

Erinnerst Du Dich an Deine Wut, damals, als Du mir Deine Vorwürfe ebenso wie Speere entgegengeschleudert hattest, wie Du es auch heute getan hast? Damals waren Deine wütenden Worte an mich:

„Meine Geduld ist erschöpft. Schick mir ein Zeichen, dass es Dich wirklich gibt. Damit ich endlich glauben kann, dass Du wirklich existierst“.

Und erschöpft und wütend hast Du Dich zur Ruh´ gelegt. Unruhig wart Dein Schlaf und Du wachtest sehr früh auf in dieser Nacht. Erwinnere Dich an Dein Gefühl, das Dir nach kurzem Schlaf flüsterte:

„Ich muss schreiben. Es ist früh in der Nacht, dennoch verlangt förmlich etwas in mir den Stift in meine Hand zu nehmen. So will ich dem folgen.“

Und so unterbrach ich Deine Ruhezeit und sandte Dir das, nachdem Du gefragt hattest. Ein Zeichen, welches Dich in Deinem Glauben stärken möge. Ich war es, der Dir das Wort als Gedanke einpflanzte. An diesem frühen Morgen, eine ebenso sternenklare Nacht, wie sie es heute ist. Und Du begabst Dich zurück in Deine Räumlichkeiten und begannst zu schreiben:

ICH BIN

*In Wolken, die vorm Monde reisen,
im Sturm, der seine Kraft lässt kreisen.
In Wassern, an die Ufern schlagen,
sich dort den Weg zum Lande bahnen.
Im Vogel, dessen Lied erklingt,*

*im Rehbock, der so freudig springt.
Im Sonnenaufgang und ihr Gehen,
im Bauerntun, das Land einsähen.
Im Kindeslachen, hell und klar,
inmitten froher Kinderschar.
in jeder Geste voll der Liebe,
von Mensch zu Mensch und zu dem Tiere.
In Dir, Du Mensch, dein Herz bewohn ich.
Mein Flüstern spricht: „Ich liebe Dich.“
Wenn Deine Schritte werden schwer,
lausch in Dein Herz, Dein Liebesmeer.
Dort wird es leicht, denn dort bin ich.
Und nun, mein Kind, erinnre dich.*

„So wünsche ich Dir, dass Du unser Gespräch und das Wiedersehen mit Deiner Mutter tief in Dich eindringen und nachwirken lässt. Und nie vergessen magst, dass ich bei jedem Schritt Deines Lebens bei Dir weile. Wenn Du nur glauben mögest und die Situationen Deines Lebens aufmerksam beobachtest und betrachtest.

In den sternenklaren Nächten.

in Deinem Schläfe, der Dich überkommt.

in Deiner Trauer, in Deiner Liebe.

In jedem Moment.

Frage nach mir und ich sende Dir meine Antwort:

In gesprochenen Worten Deiner Mitmenschen.

Im sanften Luftzug Deines Abendspazierganges.

Im Gefühl, welches sich in Dir regt, sich bewegt, Dich berührt und führt.

In allem, was geschieht.“

„Ich bin bei Dir und in Dir, vom ersten Moment, bis zu der Stunde, in der Du Deine Aufgaben, Dein Erleben hier auf Mutter Erde, beenden möchtest. Dann führe ich Dich zurück, zurück zu mir, zurück in die Ewigkeit. Doch bis dahin ist es noch Zeit. Zeit genug Dich aufzurichten und Deinen Weg durch das irdische Leben weiterzugehen.

Es bedarf von Dir nicht viel, nur das Lauschen in die Vertrauensmelodie des Lebens, welche ich für Dich komponierte und Dir heute als Geschenk bereitet habe.

Ich liebe Dich, mein Kind.

So sehr, dass Du es hier in Deinem irdischen Dasein kaum fassen wirst können, aber in der Wahrnehmung Deiner inneren Welt fühlbar erleben darfst.“

Der alte Mann ward schon lange auf seinen Knien, lauschte dem Gesagten und weinte, als der Lichtkegel langsam an Kraft verlor und vor seinen Augen in der Dunkelheit der Nacht verschwand.

Stille kehrte ein, eine Stille, die der alte Mann so nie erlebt hatte. Er wischte sich sein Gesicht trocken und stand auf. Ein tiefer Atemzug in der kalten Nacht, ein Blick hinüber zum Waldrand, ein Blick nach vorn, dort, wo noch vor kurzer Zeit das Lichtermeer sichtbar war. Er seufzte, glücklich fühlte er sich, ein Lächeln zeichnete sich auf seinem Gesicht ab.

Er legte seine rechte Hand auf sein Herz und hauchte leise in die Stille der Nacht:

„Ich danke Dir, ich danke Dir sehr. Gott

Du bist wahrlich ein guter Freund, Du bist mein Freund.“



Jens Zurmühlen

www.jens.zurmuehlen.de